

## **Gute-Nacht-Geschichte**

Andreas war an diesem Abend sehr müde. Er war nach dem Kindergarten mit seinen Kameraden draussen herumgetollt, denn nach längerer Regenzeit schien endlich wieder die Sonne am blauen Himmel. Nach dem Nachtessen spielte er noch kurze Zeit in seinem Zimmer, doch er mochte die Augen kaum mehr offen halten. Ohne Mutters mahnende Worte zog er seinen Schlafanzug an, putzte sich die Zähne und schlüpfte unter die Bettdecke. Als Mama ins Zimmer kam, sah sie zwar die vielen Spielsachen, die noch herumlagen, doch sie erwähnte an diesem Abend die Unordnung nicht, gab ihrem Kleinen den „Gute-Nacht-Kuss“ und löschte das Licht. Kaum war Mama aus dem Zimmer gegangen, fielen dem Buben die Augen zu.

Als es ganz dunkel war, schaute das runde, leuchtende Gesicht des Mondes zum Fenster herein. Wie an den meisten Abenden besuchte er auf seiner Himmelswanderung kurz das schlafende Kind. Liebevoll streichelte er mit einem goldenen Lichtstrahl den blonden Haarschopf des Knaben. Er schenkte ihm einen schönen Traum und setzte dann seinen Weg fort.

Etwas später unternahm auch der Wind eine Nachtwanderung. Er zog umher und bewegte da ein paar Blätter, die nun sachte raschelten, und dort das Wasser eines Gartenteiches, so dass die Sterne darin funkelnd umhertanzten.

Als der Wind um eine Hausecke schlich, entdeckte er ein Fenster, das nicht ganz geschlossen war. Gwunderig, wie er nun einmal war, öffnete er den Fensterflügel und stand bald in Andreas' Kinderzimmer. Im Bett an der Wand sah er das schlafende Kind, im Traum lächelnd. Der Nachtwind schaute sich um. Ei, was da alles herumlag, so viele Spielsachen ! Da standen und lagen eine Holzeisenbahn mit Güterwagen, eine ganze Menge Tiere, ein grosses Holzschiff, ein Bilderbuch, bunte Tücher und kleine Autos. „Hui, das ist ja interessant“, freute sich der Wind und fing gleich an zu spielen. Zuerst blätterte er in Andreas' Bilderbuch. Doch Bilder mit Bauernhof und Tieren kannte er von seinen Spazierflügen. Er schob das Buch unter das Bett und wirbelte die farbigen Tücher herum. Als er auch dieses Spiel nicht mehr lustig fand, blies er die bunten Stoffe unter den Schrank. Autos interessierten den Wind weniger; er rollte sie zur Seite. Ganz begeistert war er hingegen vom grossen Holzschiff, das er in der Zimmerecke entdeckte. Er holte es hervor und begutachtete

es. „Das könnte doch die Arche Noah sein“, ging es ihm durch den Kopf. Er verstaute die Plastik-Tiere, die wie echt aussahen, im grossen Schiff: Löwe, Elefant, Giraffe, Zebra, Bär, Hund und Katze. Die kleinen Holztiere stellte er in die Güterwagen, denn auch sie sollten nicht im Wasser ertrinken. Schnell rollte er die Eisenbahn an einen sicheren Ort, - unter Andreas' Pult. Nun schaukelte er das grosse Schiff mit den vielen Tieren über den blauen Spannteppich des Kinderzimmers. Er hob und senkte das Schiff, als wäre es auf den Wellen des Meeres. Schon stiessen die ersten Tiere Angstlaute aus, denn sie wollten nicht ins Wasser stürzen. „Psst!!“ mahnte der Wind ärgerlich, „ihr weckt mir das schlafende Kind auf.“ Sofort zähmte er seinen Übermut, und die Tiere auf dem Schiff beruhigten sich.

Plötzlich sah der Wind, dass es bereits heller wurde im Zimmer. Er erschrak, denn er war so in sein Spiel vertieft gewesen, dass er nicht bemerkt hatte, dass es schon früher Morgen war. Er liess alles stehen und liegen und verliess das Haus fluchtartig.

Als die ersten Sonnenstrahlen wenig später durch das Fenster des Kinderzimmers schienen, erwachte Andreas. Er rieb sich die Augen und staunte, als er mitten im Raum das grosse Schiff mit all den Plastiktieren, den Güterzug mit den kleinen Holztieren, die Tücher unter dem Schrank und die Autos in der Zimmerecke sah.

„Wie kommt das wohl“, rätselte Andreas ? Er fragte Mama, doch auch sie hatte keine Erklärung.

Weißt du sie ??